

# Der Mönch von Schönleiten

Nicht weit von hier liegt ein kleines Dorf namens Schönleiten. Das Besondere daran ist ein kleines Schloßchen, das denselben Namen trägt.

Da wir in der Nähe wohnten, schlug mein Vater vor, doch einmal eine Nacht in einem richtigen Schloss zu verbringen.

Gesagt getan. Letztes Wochenende fuhren wir mit zwei kleinen Reisetaschen und guter Laune ins Schloss. Es sollte ein Männerausflug werden.

Am Eingang begrüßte man uns und teilte uns ein Zimmer zu. Wir bekamen eine Karte vom Schloss und seiner Anlage, die aus einem kleinen aber feinem Weingärtl besteht.

An diesem Tag waren wir die einzigen Gäste. Nachdem wir unser Gepäck in unser Zimmer gebracht hatten, waren wir doch etwas hungrig.

Wir machten uns auf den Weg in die nahegelegene Wirtschaft. Dort gab es für mich ein großes Schnitzel mit Pommes und für meinen Vater ein leckeres Jägerschnitzel mit Spätzle.

Am Tisch neben uns saßen ein paar alte Herren, die sich über ein Schloss, in dem es spuken sollte unterhielten. Neugierig fragten wir, welches Schloss sie denn meinten, einer der Männer drehte sich mit mürrischen Gesicht um. Zur Antwort bekamen wir: " Schönleiten !".

Erschrocken sah ich meinen Vater an, der lächelte nur und zwinkerte mir zu.

Als wir später die Wirtschaft verließen war es schon dunkel. An ein Gespenst im Schloss glaubte keiner von uns.

Weil wir zu viel gegessen hatten, wollten wir noch eine Nachtwanderung im Weingarten unternehmen.

Wir bewaffneten uns mit zwei Taschenlampen, aus unserem Zimmer und machten uns dann auf den Weg dorthin.

Es war so still das man die Grillen zirpen hörte. Wir liefen durch die stockdunkle Nacht in Richtung Weingarten. Endlich dort angekommen setzten wir uns dort in eine kleine gemütliche Laube.

Was war das! Die stille der Nacht wurde zerrissen von einem lauten Geräusch. Ich schreckte zusammen, mein Vater drehte erschrocken den Kopf, wobei ihm die Brille von der Nase rutschte und auf den Boden fiel.

Er bückte sich um nach ihr zu suchen. Da sah ich ihn. Einen alten Mönch mit seiner braunen Kutte. Er schwebte eine Handbreit an mir vorbei und verschwand dann wieder zwischen den Weinreben.

Mein Vater hatte von alt dem nichts mitbekommen. Als er endlich seine Brille fand, gingen wir zurück in unser Zimmer. Es wurde eine kurze Nacht für mich, weil ich immer an das Gespenst denken musste.

Als wir am nächsten Morgen nach dem Frühstück das Schloss verließen, fragte ich den Mann, der uns am Tag zuvor am Eingang begrüßt hatte, ob er etwas über einen Mönch im Schloss wisse.

Der lächelte daraufhin und sagte: "Der wohnt seit über 500 Jahren bei uns!"

Die Männer in der Wirtschaft hatten wohl doch recht!